

„Christus is upgestanden, Herr Veit moet nu uth dussen Landen, Des willen wy alle froh syn, Grave Edsard wil unse troost syn, Kyrie eleison.“

Und allerdings schienen die verwickelten Verhältnisse hiermit eine vorläufig unbestreitbare Lösung gefunden zu haben. Die wenigen Mannschaften, die Herzog Georg selbst in Friesland hatte, würden ebensowenig im stande sein, dieser neuen Verbindung entgegenzutreten, als es der sächsischen Regierung bei ihrem immerwährenden Geldmangel gelingen konnte, weitere Truppen in Sold zu nehmen. Selbstverständlich verfehlte man in Dresden nicht, zunächst bei dem König klagbar zu werden. Auch erhielt man Mandate Maximilians wider den Grafen und Gröningen, welche sofortige Unterwerfung unter den ewigen Gubernator verlangten. Allein, was bedeutete der papierne Protest dieses phantastischen und so gründlich mißachteten Kaisers gegen einen kleinen Dynasten, der aber wußte, was er wollte. Herzog Georg sah sich vorläufig in die unvermeidbare Notwendigkeit versetzt, das Geschehene geschehen sein zu lassen. Er schickte einen Gesandten, den bewährten Leiter seiner Politik, Heinrich von Schleinitz, an den Grafen, der ausdrücklich in des Herzogs Namen den Status quo d. h. die „sequesterweise“ Besetzung Grönings durch den Grafen gutheissen mußte, und der ihn sogar außerdem noch zum herzoglichen Statthalter in den Ommelanden ernannte. Das letztere hieß nun zwar den Teufel durch Beelzebub austreiben, allein es war noch immer das Beste, was zu thun blieb. Hatte man damit auch die thatsächliche Macht in diesen Gebieten aus den Händen gegeben, so war doch wenigstens das Anrecht darauf gewahrt.

Von jetzt ab war es klar, daß es zu einer kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Ostfriesen kommen mußte. Hatte er bisher schon durch allerlei Ausflüchte zu vermeiden gewußt, daß er die Lehnspflicht gegen den Nachfolger seines ersten Lehnsherrn durch eine neue Huldigung anerkannte, so weigerte er sich nunmehr ganz offen, kraft seiner Reichsstandschaft, dem ewigen Gubernator die Lehnsoberherrlichkeit über Ostfriesland zuzugestehen. Ebenso war die Statthalterschaft über die Ommelände für ihn nur die bequeme Form, in welcher er die ganze Landschaft mitsamt Gröningen seiner Herrschaft zu unterwerfen wußte. Vergebens forderte der Herzog, daß er die Einwohner des Landes zu einer